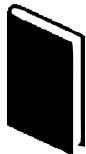


Abstrakt und konkret

Zur Dreiteilung menschlichen Verhaltens

Peter Eichhorn



Jacobs Verlag

Inhaltsverzeichnis

Einführung	7
1 Abstrakte Kunst als Ansatzpunkt	11
2 Theorien in Kunst und Wissenschaft	15
3 Religiöse Glaubenssätze im Alltag	19
4 Allgemeine und spezielle Gesetze	25
5 Volks- und betriebswirtschaftliche Strategien	31
6 Ein Lob für operatives Management	37
7 Konkretes Verhalten: Dienst am Menschen	39
8 Abstraktes Verhalten: Interesse an der Sache	41
9 Hang zum Abstrahieren	45
10 Ordnungspolitik versus Staatswirtschaft	49
11 Kapitalgesellschaften versus Genossenschaften	53
12 Konkrete Physik und abstrakte Metaphysik	59
13 Energie als konkret-abstrakter Übergang	61
14 Vom Diesseits zum Heil im Jenseits	63
15 Zum herausfordernden Heil im Jenseits	65
16 Flucht ins Konkrete	69
17 Abstraktion gut für Diplomatie	73
18 Gefahren maßloser Abstraktion	75
Wegweisung	79

Einführung

Geburt und Tod sind konkrete Ereignisse. Die alltägliche Bedarfsdeckung und Arbeitsweise im Haushalt ebenso. Dagegen bilden Lebensplanung, Einkommen und Vorstellungen über Berufswahl und Berufswechsel eher abstrakte Beispiele. Der Unterschied besteht in der Regel darin, dass konkret für fassbar, gegenständlich, speziell, wirklich und operativ, abstrakt für nicht greifbar, unanschaulich und anonym steht, gern auch mit generell oder strategisch gleichgesetzt wird. Abstrakte Überlegungen führen häufig zu konkreten Maßnahmen.

Den beiden Pendants und ihrem Zwischenstück, der Umsetzung, widmet sich dieses Buch. Es soll spezifische Situationen zum Vorschein bringen. Es will zeigen, wie abstraktes Denken und konkretes Handeln eng oder lose verbunden sind.

Was will man mit wissenschaftlichen Modellen ohne Bezug zur Wirklichkeit erreichen? Wie lassen sich abstrakte religiöse Glaubenslehren konkretisieren? Wie leitet sich aus einer generellen Gesetzesvorschrift eine spezielle Maßnahme ab? Wer setzt strategische Managemententscheidungen in operative Tätigkeiten um? Wo liegen Kompetenzen des operativen Managements? Lassen sich abstraktes Denken und Handeln erkennen? Warum neigen manche Menschen zum Abstrahieren? Ist Ordnungspolitik abstrakt und Staatswirtschaft konkret? Eignen sich Genossenschaften zur Konkretisierung des Wirtschaftssystems besser als anonyme Kapitalgesellschaften? Welcher Zusammenhang besteht zwischen konkreter Physik und abstrakter Metaphysik? Wie abstrakt ist das Jenseits? Was spricht für und wider Abstraktion?

Die Wende in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft hin zur Nachhaltigkeit der Umwelt, mit anderen Worten: weg vom Abbau fossiler Energien hin zu regenerativen Energien, führt unter anderem von benzin- oder dieselölgetriebenen Fahrzeugen zu

E-Autos. Unternehmen fördern die Transformation oder sind ihr ausgeliefert. Dem Wandel unterliegen Forschung und Entwicklung. Er beeinflusst den technischen Fortschritt, das Handeln der Arbeitgeber* und Arbeitnehmer, gesellschaftliche Prozesse und Strukturen, partei- und staatspolitische Entscheidungen und nicht zuletzt das persönliche Verhalten.

Mit ihm befassen sich seit eh und je diverse Klassifikationen der Menschen. Sie werden nach ihren vorherrschenden Eigenschaften eingeteilt. Heraus kommen durchwegs umstrittene Systematiken. Menschen und ihr Verhalten ordnet man nach Rassen, Hautfarben, Religionen, Temperaturen, Charaktermerkmalen, Geistes- und Handarbeitern, Alpha-Menschen und Herdenmenschen usw.

Nach meinen Beobachtungen spricht viel dafür, stattdessen die Kriterien abstraktes und konkretes Verhalten anzulegen. Daraus erwächst eine Dreiteilung der Menschen in solche, die vornehmlich abstrakt oder konkret oder teils abstrakt, teils konkret handeln. Zwischen ihnen besteht keine Rangordnung. Alle drei Arten begegnen sich auf Augenhöhe, wenngleich das Leben zeigt, dass sich abstrakt denkende Akademiker häufig dunkelhaft gegenüber sich konkret betätigenden Handwerkern verhalten. Erschwerend kommt hinzu, dass sich erstere regelmäßig als Oberschicht etablieren, die auch über höheres Einkommen und Vermögen verfügt.

Wählen wir zur Einstimmung in abstraktes oder konkretes Denken und Handeln ein geläufiges Thema: den Kapitalismus. Menschen haben entweder eine genaue oder eine vage Vorstellung von ihm. Sie hängt davon ab, welche Erfahrungen man mit dem kapitalistischen System gemacht hat, ob man davon profitierte oder übervorteilt wurde, zu welcher Weltanschau-

* Zur leichteren Lesbarkeit wird hier und bei den folgenden Personenbezeichnungen in der Regel die männliche Form verwendet. Die Bezeichnungen umfassen männliche und weibliche Personen.

ung und Einstellung man neigt, ob man Alternativen erlebte oder anhängt, wie weit überhaupt das System verstanden wird.

Abstrakt betrachtet ist der Kapitalismus ein liberales Wirtschaftssystem, das der unternehmerischen Gewinnerzielung und Gewinnausschüttung dient und privaten Haushalten Freiheiten einräumt, wie sie ihre Einkünfte erzielen und verwenden wollen. Konkret geht es um Sparen, Konsumieren und Investieren. Diese Tätigkeiten richten sich in der kapitalistischen und in der sozialen Marktwirtschaft nach individuellen Plänen im Rahmen gesetzlicher Rechte und Pflichten.

Nebenbei bemerkt: Der Staat kann wie in der Sozialen Marktwirtschaft Deutschlands aus sozialen Gründen Gewinnausschüttung verhindern. Es entstehen dann nicht-kommerzielle Inseln. Sie lassen sich unter dem Begriff der Bedarfswirtschaft zusammenfassen. Ihre Merkmale: Dominanz von Sachzielen (statt Gewinnzielen) und keine (Dividenden-) Rechte für profitorientierte Investoren. Solche gemeinnützigen Institutionen, die sich dennoch im Markt und im Wettbewerb behaupten müssen, gibt es hierzulande zuhauf, etwa die Dienste und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtsträger (z. B. Caritas, Diakonie und Rotes Kreuz) und vielfältige staatliche und kommunale Unternehmen (in den Bereichen Bildung, Forschung, Gesundheit, Kultur, Sport, Wohnen usw.).

Ein weiteres Beispiel für konkretes und abstraktes Verhalten zeigt das Gesundheitssystem. Patienten wollen ärztlich, pflegerisch und betrieblich gut versorgt werden. Sie interessieren sich ganz konkret für fachkundige Mediziner und Pflegekräfte, moderne Medizintechnik, komfortable stationäre Unterbringung und Verpflegung, im ambulanten Bereich für ortsnahen Behandlung ohne Wartezeiten. Schließlich auch: welche Kosten sich damit für sie ergeben? Die grundlegenden Bestandteile des Systems, wie und wo Aus- und Weiterbildung geschehen, was der medizinisch-technische Fortschritt hervorbringt, welche staatlichen, kommunalen, freiberuflichen, gewerblichen und gemeinnützigen Unternehmen beteiligt sind und

wie das Finanzierungssystem gestaltet ist, auf diese Fragestellungen und Rahmenbedingungen legen die meisten Patienten weniger Wert. Nur soviel, wie es sie unmittelbar betrifft.

In den Kapiteln wird versucht, Verhaltensweisen von Menschen zu erklären. Das Buch startet mit Überlegungen zur abstrakten Kunst, befasst sich mit Wissenschaftsaspekten und Glaubenssätze, fragt nach Rechtsregeln, wirtschaftlichen Aktivitäten und widmet sich auch abstrakten und konkreten Überlegungen zum Diesseits und Jenseits.

Hier stellen sich Sinnfragen, zu denen ich Antworten recherchiere. Nach meiner Einschätzung setzt sich der Mensch aus Körper, Geist und Seele zusammen. Im Tod stirbt der menschliche Körper. Der Geist der Gestorbenen, genauer: Ideenreichtum, Kenntnisse, Können, Entdeckungen, Erfindungen, Begründungen, bleibt in Zeitgenossen und Nachkommen erhalten. Wie bei der Energie geht von der Seele auf Erden und im Kosmos nichts verloren.

Die abschließenden drei Kapitel zeigen Stärken und Schwächen abstrakter und konkreter Denk- und Verhaltensweisen.

1 Abstrakte Kunst als Ansatzpunkt

Differierende Sichtweisen

Man kann für oder gegen abstrakte Kunst sein. Wer sie nicht akzeptiert, sollte aber die Sinnsuche des Künstlers, seine Ansage und Aussage, respektieren (soweit sich der angebliche Künstler nicht als Scharlatan erweist, der abstrakte Gemälde oder Skulpturen geschäftlich nutzt, ohne die Sinnhaftigkeit von Kunstwerken zu hinterfragen und ohne künstlerische Kreativität zu besitzen).

Abstraktion ist ein Ausdrucksmittel der bildenden Künste. Alternativen sind einerseits die malerisch oder bildhauerisch exakte Wiedergabe der (faktischen oder fiktiven) Wirklichkeit, andererseits die Übergänge von Darstellungen etwa im impressionistischen oder expressionistischen Stil.

Im Unterschied zu konkreter Kunst, die mit den Augen sichtbare Motive abbildet, ist abstrakte Kunst erklärungsbedürftig. Konkrete Kunst bedarf zwar auch der Erklärung, weil die Natur dem Menschen differierendes Sehen beschert. Bei abstrakter Kunst zielen Erklärungen aber auf Sinngehalt, Bewusstsein und Wesen von Kunst. Diese Erklärungen sind essenzieller Art, nicht gradueller Art wie bei der konkreten Kunst.

Die abstrakte Kunst bricht sich nicht urplötzlich Bahn, sondern folgt einem Entwicklungsprozess, der frühzeitig und zögerlich beginnt. Vielleicht kann man den Manierismus als Ursprung identifizieren. Eine Kunstrichtung in Italien vor und um 1600, bei der die Künstler sich primär künstlerisch zu verwirklichen suchten und das Motiv als zweitrangig ansahen. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird mit dem Impressionismus in Frankreich von natürlichen Gegebenheiten abgewichen und der eigenwilligen künstlerischen Auffassung der Weg bereitet. Fauvismus, Expressionismus und Kubismus be-

einflussen die abstrakte Kunst und erzielen schließlich ihren Durchbruch.

Wassily Kandinsky

Von ihm (1866-1944) soll das erste abstrakte Bild der Welt aus dem Jahr 1913 stammen, dessen Erscheinungsjahr durch Vordatierung oft auch mit 1910 angegeben wird. Es zeigt ein tielloses gegenstandsloses Aquarell mit vom Wind verwehten Kringeln und verwirrenden Farbtupfern. Unwillkürlich fragt man sich: Was hat er sich dabei gedacht? Könnte es auch von einem Kind herrühren, das mit einem Pinsel drauf losmalte? Mutet der Maler dem Betrachter eine irreale Kleckserei zu? Die Fragen bleiben unbeantwortet. Man muss das Bild wohlwollend und ahnend beurteilen. Der Betrachter kommt ihm entgegen, wenn er vom Künstler Werdegang, Impetus, Rang und Einsatz, gegebenenfalls auch seine Gestaltungskraft aus früheren Werken, Revue passieren lässt. Warum kann das abstrakte Bild nicht mit Neugier auf die dem Künstler immanenten Rengungen, seine Ausstrahlung und auf visionäre Phänomene betrachtet werden?

Von Wassily Kandinsky weiß man, dass er in Moskau Rechtswissenschaften studierte, in Jura promovierte und talentiert malte, in München Alexej von Jawlensky (1865-1941) kennengelernte, bei Franz von Stuck (1863-1928) ausgebildet wurde, mit Franz Marc (1880-1916) die Redaktionsgemeinschaft "Der blaue Reiter" 1911 begründete und sich als Kunstmaler und Kunsthistoriker betätigte. Seine Theorie der Kunst steht exemplarisch für eine abstrakte Theorie der abstrakten Kunst. Sie erörtert das Denksystem des Künstlers, seinen kreativen Willen und das kommunikative Potenzial, das in ihm steckt. Abstrahieren bedeutet für ihn, die Essenz einer Inspiration bzw. den Extrakt einer Impression wiederzugeben. Ein abstraktes Bild beschränkt sich nicht auf die sichtbare Welt, sondern soll auch die Ideenwelt, das Innenleben und die äußere Erlebniswirklichkeit des Künstlers abbilden. Kandinsky nennt es „reine

Komposition“. Nicht die Natur gilt es oberflächlich abzubilden. Das Geistige im Menschen, die innere Stimme ist (eben abstrakt und nicht wie gemeinhin realistisch) zu gestalten, ja zu improvisieren. Abstraktion ist letztlich das Bemühen, die nicht wahrnehmbare Wirklichkeit zu modellieren.

Nicht vertieft werden kann hier der durch das Bauhaus (1919-1933) und Paul Klee (1879-1940) veranlasste Wandel von wahlfreien runden zu geometrisch strikten Formen, von statischen Bildelementen zu dynamischen Punkten, Linien, Kreisen und Farben. Trotz seiner frühen Arbeiten im Expressionismus, Jugendstil und Konstruktivismus lebt das Œuvre von Kandinsky von malerischer Einfachheit und eigenwilliger Leichtigkeit.

Hans Arp

Diese vornehmlich vom Konstruktivismus ausgelösten Merkmale zeichnen auch die Gemälde, Grafiken und Skulpturen des deutsch-französischen Künstlers Hans Arp (1886-1966) aus. Als Dichter ist er neben Hugo Ball (1886-1927) Mitbegründer des Dadaismus, an dem er das „Gesetz des Zufalls“ schätzt. Seine Werke in der bildenden Kunst sind dementsprechend: schlichte Kompositionen, wenige, großflächig eingesetzte Farbkonfigurationen, Collagen aus zerschnittenen oder zerrissenen Papierstücken und komprimierte Plastiken und (Wand-) Reliefs. Diese Werke werden aus dem Unbewussten und Irrationalen hergeleitet und wollen die Funktionen zwischen Dingen entdecken helfen. Es verwundert nicht, dass Arp die in den 1930er Jahren bestehende kosmopolitische Pariser Künstlergruppe Abstraction-Création mitbegründet. Sie verstand sich als ein Forum für abstrakte, nichtfigurative Kunst.

Jackson Pollock

Als einen weiteren Vertreter der abstrakten Kunst, genauer des abstrakten Expressionismus, soll der US-Amerikaner Jackson Pollock (1912-1956) genannt werden. Sein Interesse konzentriert sich auf Selbsterkenntnis, Selbstbestimmung und Selbst-

inszenierung. Zwar von konkreten indianischen und mexikanischen Einflüssen inspiriert, folgt er wie alle abstrakten Künstler der Devise „Objekte sind egal, nur der Kopf zählt.“ In seinen Bildern schlagen sich Autografische und kalligrafische Zeichen nieder. Fachleute sehen lyrische und mythologische Symbole, Träume und Geheimnisse.

Halten wir fest: Die abstrakte Kunst verzichtet bewusst auf Genständliches, sie will unsichtbare Gedanken und Träume abbilden, Zusammenhänge simplifizieren und dem Künstler freiheitliche Alternativen eröffnen.

Aus heutiger Warte ist das Entstehen der abstrakten Kunst Anfang des 20. Jahrhunderts nachvollziehbar. Damals begehrten sensible und intuitive Menschen auf gegen behäbiges Bürgertum, altmodischen Lebensstil, abgedroschene Phrasen und vaterländische Gesinnung. Künstler suchten sich durch Formen und Farben inhaltlich und international zu befreien. Vom traditionellen Kunstakademiebetrieb und vom gesellschaftlich verbreiteten Militarismus wendeten sich namentlich jüngere Visionäre ab. Die abstrakte Malerei (Parallelen auch in Musik und Literatur) galt nach dem ersten Weltkrieg als künstlerisch und politisch versöhnende Entwicklung.

2 Theorien in Kunst und Wissenschaft

Abstrakte Phänomene

Theorien leiten Grundsätze unter bestimmten Annahmen ab. Theorien dienen dazu, Phänomene (Gegenstände, Erscheinungen, Geheimnisse, Wunder und Zusammenhänge) zu erkennen, zu verstehen und zu erklären. Deshalb vereinfacht man – eben unter ausdrücklichen Annahmen (Prämissen, Hypothesen) – die komplizierten Bedingungen unserer Umwelt. Theoretiker zimmern sog. Modelle als vereinfachte Abbilder der Realität, der Vernunft, des Irrationalen oder des Glaubens. Das geschieht in Kunst und Wissenschaft, überhaupt in allen Lebensbereichen einschließlich von Religion, Erziehung, Pubertät, Alltag, Beruf und Ruhestand.

Das Ersinnen von Theorien folgt in der Regel dem gleichen Schema. Aus gesetzten Prämissen werden funktionale Abhängigkeiten zwischen Ursachen und Wirkungen abgeleitet. Dieses deduktive Forschungsverfahren erschließt eine exakte Theorie. Die erzielten Aussagen sind zwar im Hinblick auf die Prämissen logisch richtig, deren Wahrhaftigkeit wird damit aber nicht erbracht.

Um eine Theorie zu entwickeln, kann auch eine alternative Vorgehensweise eingeschlagen werden. Der Theoretiker verarbeitet zunächst die wahrgenommene Wirklichkeit. Er beschreibt, vergleicht und abstrahiert von unbedeutenden Einzelheiten. Aus den empirisch beobachteten typischen Eigentümlichkeiten folgert er dann im Wege der Generalisierung seine Aussagen. Mit diesem induktiven Prozess entsteht eine empirisch-realistische Theorie.

Besonders schwierig ist es, irrationale Phänomene oder Dinge zu erforschen, über die noch nie nachgedacht wurde. Sie mögen absurd, konfus, widersinnig oder tabuisiert sein. Die